

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Wie hätte ich entschieden, wäre ich als junge Frau, schwanger, mit der Diagnose konfrontiert worden: Ihr Kind wird eine Trisomie 21 haben? Ich wäre überfordert gewesen! Das Leben hat mich vor der schwierigen Entscheidung bewahrt.

Ein werdendes Kind mit Behinderung akzeptieren, ihm das Leben schenken oder nicht? Sechs Frauen in unserem Beitrag zu vorgeburtlichen Tests haben sich dieser grossen Frage gestellt. Es berührt mich, wie sie über ihre Empfindungen und Bedenken sprechen, und über die Last, bei einer Auffälligkeit entscheiden zu müssen.

Jede von ihnen hat sorgfältig abgewogen, ob sie, angesichts ihrer Lebenssituation, mit einem Kind mit Behinderung leben könnte oder möchte. Jede hatte ihre guten Gründe und hat die für sie richtige Entscheidung getroffen (S.10).

Über das anspruchsvolle Thema haben wir auch mit dem Ethiker Frank Mathwig gesprochen (S.13). Er findet, dass wir nur über unser Leben entscheiden können, nicht aber über das des ungeborenen Kindes, das wir ja gar nicht kennen. Wir entscheiden über eine Vorstellung vom Leben mit einer Behinderung, aufgrund geltender Werte, also nicht frei von gesellschaftlichem Druck. Ist unsere Vorstellung, frei zu entscheiden, demnach eine Illusion? Und hiesse dann, sich bewusst für ein Kind mit Behinderung zu entscheiden, geltende Werte aufzubrechen, darüber hinauszuwachsen?

Wenn ich an Menschen mit geistiger Behinderung denke, an ihre Angehörigen und alle, die sich bei insieme engagieren: Tagtäglich erleben sie, dass die gängigen «Vorstellungen» zu eng und zu ausgrenzend sind. Sie leben uns vor, was sich ändern müsste – und fordern gute Lebensbedingungen ein. Alle profitieren, wenn Menschen mit geistiger Behinderung schon von klein auf lernen teilzuhaben. Auch in diesem Magazin finden Sie Good-practice-Beispiele, denen ein grosses Engagement vorausging.

Die Arbeit bei insieme hat meine Vorstellung vom Leben mit einer Behinderung radikal verändert. Auf die grosse Entscheidung – für oder gegen ein Leben mit einem Kind mit Behinderung – wäre ich besser vorbereitet. Leicht fallen würde sie mir nicht. Ich wünsche Ihnen inspirierende Lektüre.



Beatrice Zenzünen, Kommunikation